

Jesus Christus spricht: Doch nicht nur für diese hier bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben: dass sie alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns seien, und so die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind: ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie du mich geliebt hast.

Vater, ich will, dass dort, wo ich bin, auch all jene sind, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Die Welt, gerechter Vater, hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Sechzehn Mal wurde in Hüttlingen an Auffahrt Konfirmation gefeiert. Heute wäre der 17. Jahrgang eingeseget worden. Konfirmation feiern wir dieses Jahr am Sonntag, 16. August. Ich hoffe, dass es bis dahin viele neue Regelungen geben wird, mit denen unsere Konfirmandin und unsere drei Konfirmanden ihr Fest feiern dürfen ohne viele Einschränkungen. In dreizehn Wochen also wäre es soweit.

Vor zehn Wochen hörten wir, dass alle zu Hause bleiben sollen. Seitdem hat sich viel geändert. Es wird sich noch einiges verändern auf dem Weg in eine neue Normalität.

Auffahrt steht zwischen Ostern und Pfingsten. Genau 40 Tage nach Ostern und 10 Tage vor Pfingsten. Zahlen sind eine Hilfe und geben Orientierung für eine Struktur oder für Anknüpfungspunkte, wenn ich mich unsicher fühle. Das Wort Quarantäne

kommt von der Zahl 40. Eine Zahl aus der Bibel. Die sollte schützen können! Und sie gab Schutz, als niemand wusste, dass es auch Bakterien oder Viren in Gottes Schöpfung gibt. Zum Glück sind wir heute deutlich besser ausgestattet.

Allein die Unsicherheit vor dem, was uns noch erwartet, ist wohl ähnlich spürbar wie in früheren Zeiten.

Gefühle halten wir aus und beherrschen wir. Manchmal dreht es sich um. Und ein Gefühl beherrscht mich, und sei dies nur für einen Moment. In mir bleibt davon eine Unsicherheit zurück, die mich für eine längere Zeit beeinflussen kann, mich stören oder behindern kann. Dann tut es gut zu wissen, wo meine Hoffnung anknüpfen darf, wo es eine Struktur gibt, die trägt: In der Familie, im Freundeskreis, im Verein oder in der Nachbarschaft, in der Kirchgemeinde – wenn wir uns einfach treffen könnten.

Nicht mehr lange und wir werden uns in einem Rahmen bewegen, der neue Regeln verordnet und damit eine Rückkehr möglich macht. Vieles, auf das verzichtet werden musste, kann langsam wieder zum Alltag werden im Laufe des Jahres.

Wie lange reicht dafür die Geduld? Der Umgangston auf dem Trottoir oder im Zug ist heute bereits ein deutlich anderer. Manche ältere Menschen müssen sich Kommentare anhören, obwohl sie allein unterwegs sind und auf Schutz achtgeben. Zum Glück gelten die Lockerungen für alle Generationen. Und wer zur Risikogruppe gehört, wird aus eigenem Interesse schon darauf achten, nichts Unvernünftiges zu tun.

In diesen Wochen lerne ich mich wieder einmal neu kennen. Heute weiss ich, worauf ich verzichten kann, aber auch, wo dies mir viel Mühe macht und in mir sogar Ärger auslöst.

Wir sehen, was unser Land zusammenhält.

Und doch sehen wir deutlicher als vorher auch die Grenzen im Zusammenhalten.

An Auffahrt liegt Ostern hinter uns und Pfingsten dürfen wir erwarten. Und für heute liegt ein besonderer Text aus dem Johannesevangelium vor uns: ein Gebet.

Besonders daran ist, dass Jesus hier betet und Jüngerinnen und Jünger zuhören. Er ist nicht allein mit Gott. Jesus betet, wie es Juden vom Hohenpriester aus dem Tempel in Jerusalem kannten. Und so werden Jesu Worte auch das «Hohepriesterliche Gebet» genannt. Jesus stellt sich vor als Vermittler zwischen seinen Freundinnen und Freunden auf der einen Seite und Gott, seinem Vater, der auch für sie Vater sein wird, wie er für Jesus Vater ist.

Besonders ist an diesem Gebet, dass der Heilige Geist mit keinem Wort erwähnt wird, und doch ist hier von ihm die Rede. Jesus zeigt einen Weg, wie es für ihn und für seine Jüngerinnen und Jünger weitergeht, wenn er nicht mehr bei ihnen ist. Er zeigt, er offenbart ihnen etwas, was sie kaum verstehen können. Niemand möchte, dass er geht. Doch er geht nicht, um sie zu verlassen. Er geht weiter. Und das ist kein letztes Kapitel in seinem Leben, das er mit allen geteilt hat, die versuchten, ihn auf seinen Wegen zu begleiten. Jesus zeigt ihnen etwas Neues.

Wenn er sich von denen trennt, die zu ihm gehören, und sie alle nun ohne ihn weiter leben müssen, dann will er nicht, dass sie nun möglichst tapfer diese zusätzliche Mühe mit starkem Glauben tragen und aushalten.

Weil Jesus weggeht, schafft er eine Situation für den Glauben. Das Leben und die Geschichte des Lebens ist von Unsicherheit geprägt. Es kommt also darauf an, sich zu entscheiden. Wird es möglich sein, dass es zukünftig eine Gemeinde geben wird, auch wenn sie in der Welt nicht beweisen kann, dass es die Herrlichkeit des Messias gegeben hat? Und die Gemeinde kann sich selbst nicht trösten mit ihrem Glauben, mit ihrer Lehre, mit ihrem Gottesdienst und ihrer Organisation. Das, was Jesus ihnen gezeigt hat mit seinem Gebet, wird eine Gemeinde nach den Maßstäben in dieser Welt hier nicht finden.

Eine Gemeinde, die der Welt Jesus als Messias nicht zeigen kann, lebt ohne Sicherung. Sie kann sich nicht absichern mithilfe seiner Offenbarung wie mit einem Pfand in der Tasche. Und es ist auch nicht möglich mit dieser Offenbarung Handel zu treiben, denn sie steht keinem Menschen zur Verfügung.

Das, was Jesus bringt, ist keine beeindruckende Sammlung an Gelehrsamkeit. Es ist auch nichts, das bereits abgeschlossen wäre. Die Offenbarung, also das, was Jesus gezeigt hat und zeigt, ereignet sich stets und ständig immer wieder neu. Und dies geschieht, weil der Heilige Geist das bewirkt.

Betet die Gemeinde sein Gebet, so spricht dieses Gebet mit ihr auch Jesus, der an Auffahrt verherrlicht wurde. Im Geist kommt Jesus zu seinen Jüngern. Die Gemeinde hat keine Sicherheit, wie sie in der Welt zählt und gültig ist. Die Gemeinde steht allein in der vollen Sicherheit, dass Jesus für sie vor Gott da ist: Er bittet den Vater für sie.

Jesus betet zu Gott und zeigt Gott damit als Schöpfer. Seine Jüngerinnen und Jünger, die ihm zuhören, erkennen Jesu Glauben an den Schöpfer. Und so lässt Jesus sie wieder so sein, was sie natürlich sind: Geschöpfe Gottes.

Für sie und für uns ist sein Gebet ein Zeichen seiner Liebe.

Seine Liebe ist mehr als ein Anknüpfungspunkt. Wir müssen sie nicht suchen. Vertrauensvoll können wir heute sein Gebet allein oder im Geläut um 10 Uhr mit der Gemeinde beten, für unsere Konfirmandengruppe, für unsere Dörfer und Familien, für unsere Zukunft hier im Thurgau, für alle Menschen in der Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.